

Deutsche Wacht.



Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.40. — Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlässe. Alle bedeutenden Ankündigungs-Ankündigungen des An- und Auslaufes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der „Deutschen Wacht“ Herrn W. Dech, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Neueste Preise: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittags, Spätschichten von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Schriftleitung: Seilerstraße Nr. 2, Hofpartierre. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr vormittags (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reclamtionen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Auskünfte werden auch in der Buchhandlung des Herrn Fritz Ratsch bereitwilligst erteilt.

Nr. 38.

Cilli, Sonntag den 12. Mai 1895.

XX. Jahrg.

Die Entscheidung.

E. T. Nach langer Frist gelangt wieder aus dem liberalen Lager eine Nachricht über die Situation in der Cillier Frage in die Oeffentlichkeit. Dieselbe sagt, daß die Annahme der Cillier Post außer Zweifel stehe. Und erläuternd heißt es, daß die ein Compromiß betreffenden Verhandlungen innerhalb der Coalition an dem Widerstande der Slovenen gescheitert seien und die Mitglieder der Linken, welche gegen die Post votieren, in der Minorität bleiben werden.

Mit einer seltsamen Resignation sprechen es die liberalen Organe aus, daß den slovenischen Wünschen vollste Gewähr gegeben werden soll. Es erhebt sich kein tropisches Wetter in den deutsch-liberalen Pressorganen, kein energisches Faustballen und man hört nichts von leidenschaftlichen Reclamtionen. Das slovenische Cillier Gymnasium kommt — und die liberale Partei erklärt nicht, daß der Coalitionspakt gerissen und ihr nationaler Nerv getroffen wurde. Ihre Minister machen sich's auf den weichen Fauteuils mit lässigem Behagen noch bequemer denn vorher und höchstens ihr Pressbureau wird beruhigende Waschzettel an ungeberdige Provinzorgane versenden.

Und dabei haben doch ihre Politiker oft und oft versichert, sie seien sich sowohl der allgemeinen principellen als der localen Bedeutung jener das Deutschthum Untersteiermarks erschütternden Frage bewußt.

Und die Abgeordneten ihres Verbandes haben mit nicht minderer Deutlichkeit in Wählerversammlungen durch ein pathetisches „Cilli nimmermehr!“ sich einen billigen Applaussturm verschafft.

Die Budgetpost Cilli wird — und so liegt jetzt die Angelegenheit — beim bloßen „Dagegenstimmen“ der Liberalen unzweifelhaft sowohl im Budget-Ausschuß als im Parlamente angenommen. Es ist nun die Frage selbstverständlich, wird die große, noch immer das Prädikat „Deutsch“ gerne gebrauchende Partei mehr thun als sprechen und stimmen?

In der eben zu einem parlamentarischen Abschluß gebrachten Nuntiusangelegenheit, welche alle Deutschen Oesterreichs — wenn man von den auf dem Aussterbeetat gesetzten Wiener Liberalen und den Clericalen absteht — sehr gleichgültig ließ und läßt, hat die große Partei gezeigt, daß sie innerhalb der Coalition Einfluß besitzt und denselben, wenn sie will, auch Geltung verschaffen kann.

In den deutschen Provinzen, woher sich doch der Hauptbestand der Partei rekrutiert, hat nun niemand diese besondere Kraftanstrengung, deren Effect doch nur den ungarischen Liberalen nützt, gewünscht. Bloß einige große Wiener Organe, deren Liberalismus die magyarische Prägung ziemlich deutlich zeigt, haben sie verlangt und die „deutsche“ Partei hat gehorcht. Sie hat sich in dieser Frage nicht geschämt — sogar den Bestand der Coalition zu

gefährden. Cilli's wegen aber — und das klang als Alpha und Omega aus zahllosen Ergüssen der bekannten Parteistaatsmänner — dürfe diese „Vereinigung gemäßigter Elemente“ nicht aufs Spiel gesetzt werden.

Ein Mißtrauensvotum nach dem anderen erhalten die Liberalen des Parlamentes von den Wählerchaften, mit Tausenden von Stimmzetteln protestiert man allerorts gegen die undeutschen Interessen dienstbar gemachte Partei. Aber die Führer hören nicht. Sie verwenden mit einer die tiefste Empörung jedes Deutschen weckenden Consequenz die in ihren Händen vereinigten Machtmittel zur Vertretung speciell liberaler Wünsche — „liberaler“ in jener schlimmen, specifisch österreichischen, vom Volksmund spöttisch verwendeten Bedeutung.

Damals als die Partei sich in der Minorität befand und von der Regierung ausgeschlossen, das harte Brot der Opposition aß, wie die jämmerliche von verzweifelt wenig Gesinnungstüchtigkeit zeigende liberale Zeitungs- und Parlamentsphrase lautet, da drohte einst ein nun am Ziele seiner Wünsche angelangter Führer mit einer Partei-Opposition, „daß die Fenster der Hofburg klirren“. Und den mit radicaler Geberde in die Wählerchaften hinausgeschleuderten Rakete jubelte man zu.

Jetzt — da dem Deutschthum eine Schädigung droht, wie sie etwa in der allerärmsten Zeit Taaffe'scher slavophiler Launen zu erwarten war, jetzt hat

Feuilleton.

Schlechte Fahrt.

Von Karl Pröll.*

Gräu, eintönig, wie eine Steppe im Spätherbst war der Himmel. Hier und da zuckte ein fahler Schein hinter dem Wolkenschleier auf, erlosch jedoch im nächsten Momente. Die Luft blieb regungslos und verbreitete drückende Schwüle über die grünen Baumkronen, die Weizenhalme und Gräser. Das Wasser rührte sich nicht und stieß nur manchmal kleine Blasen aus; es glich einem Schlafenden, welchen der Alp belastet. Selbst der Sand duckte sich scheu und der Blumenstaub sammelte sich zu einem betäubenden Zauberdrom. Die Sehnen und Nerven der Natur waren wie von einem Schlaganfall gelähmt. Und die Menschen fühlten sich von dem seltsamen Gefühl der Verschollenheit umspinnen. War die Kette der Zeiten abgerissen? Die Gedanken sanken lautlos in einen Abgrund hinab, der immer weiter sich öffnete, und dem formlose Schatten, weithin dämmernd, entschwebten. Ein Riesenschlot, der bis zur Werkstätte des heißen Erdinnern zu reichen schien! Eine gespensterhafte Widerspiegelung aller bisherigen Todtenreiche!

Da wird ein fernes Wagengerassel hörbar. Dampf klingt es herüber von der sanft ansteigenden Landstraße, welche zwei Reihen starke Pappeln einschließen, die wie Brückenbogen mit leichter

Krümmung oben sich zu berühren scheinen für das perspectivisch schauende Auge.

Wer naht auf dieser Straße? Das völlig erschöpfte Pferd zieht einen schwerfälligen Leiterwagen; der Fahrende hat den Kopf zur Brust gesenkt und seinen Händen sind die Zügel halb entglitten. Auf dem Wagen sind Küchengewächse aufgestapelt, die in die städtische Markthalle kommen sollen. Das häuerisch derb Gesicht des Dienstknechtes verräth im Halbschlummer unruhige Träume. Er, der seinen Verdienst nach Nickelstücken zählt, glaubt ein reicher Mann zu sein, der sich mit schweren Geldsäcken schleppen muß. Doch der Gierige hat noch nicht genug und lastet sich neue Beutel mit gemünztem Metall auf, bis er unter ihnen zusammenbricht. Gold und Silber springen aus den zu Boden gefallen Säcken heraus, die eingepprägten Fürstenköpfe sehen ihn höhnisch an — und fortgetragen sind sie vom Wirbelwinde.

Jetzt wacht der Erschrockene auf und sucht Athem zu holen in der stickigen Luft. Der Traum hat üble Vorbedeutung. Er greift nach der Peise — doch vergebens sucht er nach Streichhölzern. Das ist ein noch schlimmeres Zeichen. Beim Schlagbaum zählt er die Mautgebühren und ärgert sich über die unnütze Auslage. Hinter dem Schlagbaum steht eine schmutzige Fuhrmannsherberge. Er hält das schweißtriefende Ross an und geht hinein. Ja, er bedarf einer Stärkung.

Ein Glas Brantwein ist bald hinabgestürzt. Es rinnt ihm wie Feuer durch die Glieder. Aber das belebt, ermuntert. Ein zweites, drittes Glas des Fuzelgiftes folgt — er kann sie schon nimmer zählen. Die Blutwelle steigt zu Kopf und brandet an den Schläfen. Der kleine gebückte

Kneipenwirt, welcher das Kommende voraussieht, verlangt Zahlung der Zechen. Der Gärtnergehilfe durchwühlt seine Tasche, bringt jedoch nur einiges Kupfer jutage —

„Das reicht nicht,“ sagt der Wirt.

Nun erobert sich der Angetrunkene. — „Es muß reichen, den Rest zahle ich ein andermal,“ preßt er zwischen den Zähnen hervor.

„Das könnte jeder sagen und dann nicht wiederkommen,“ erwiderte der geriebene Schankbesitzer. „Ihr müßt mir eure Peitsche zum Pfande lassen.“

Jetzt erreicht die Wuth des Halbbesoffenen, der sich übervoththeit glaubt und fürchtet, zu spät in die Stadt zu kommen, den höchsten Grad. Er zieht die Peitsche, welche der schlaue Pfandnehmer bereits angefaßt, diesem durch die Hände, dreht den Stiel um und schlägt blind auf den vermeintlichen Ausbeuter los. Der erste Hieb trifft die Schulter, der zweite den Kopf. Nieder stürzt mit einem Aufschrei der Kneipenwirt, ohne sich weiter zu rühren; nur Blutstropfen sichern aus den Ohren. Der Andreas aus der Hoff'schen Gärtnerei ernüchert sich etwas, rüttelt und schüttelt den zu Boden Geschlagenen, dem er eine neue Falschheit zutraut. Vergebens, der Wirt gibt kein Lebenszeichen.

Da erfaßt eine schreckliche Angst den Todtschläger. Er rannte zur Thür hinaus, springt in den Wagen hinein und peitscht in schiefer Stellung auf das Pferd los, das in der Zwischenzeit nicht einmal einen Wassertrunk bekommen, bis die arme Mähre ihre letzten Kräfte aufrast, im Klappergalopp den trägen Sand durchwühlt und rückwärts schleudert. Die Geißel schwirrt unaufhörlich auf den Rücken des gepeinigten Thieres herab, es

* Aus dessen: „Zerbrochenes Spielzeug“, Berlin, R. Wilhelm, ein vorzügliches Buch, das wir unseren Lesern bestens empfehlen.

man nicht einmal Lust, einer deutschen Angelegenheit halber, das bisschen Opposition zu wagen, welches die Coalition erschüttern würde.

Zu wagen? Das Verhalten der liberalen Partei in der Nuntiusangelegenheit hat gezeigt, daß sie auch jetzt noch sehr wohl unbedingt sein kann, wenn sie es zur Vertheidigung mit deutschen Phrasen sorgfältig überdeckter Separatinteressen einer Wiener halbmagyarischer Clique für nöthig hält. Die Machtmittel der Partei, der, wenn sie den Namen „Ungarn“ hört, ihr deutsches Wams stets zu enge wird, wurden da rücksichtslos verwendet und das Splintern und Krachen im Coalitionscabinet irritierte sonst sehr empfindliche Ohren gar nicht.

Die liberale Partei hat also gezeigt, daß sie sich vortrefflich mobilisieren läßt, in einer Angelegenheit, die kein Atom deutschen Interesses berührt. Sie wird nun zeigen müssen, daß sie auch in der Haupt- und Existenzfrage südsteirischen Deutschtums unerbittlich und zum äußersten entschlossen sein kann. Die Form, in der sie davon Kunde geben kann, ist die Erklärung, aus der Coalition austreten zu wollen, falls die Budgetpost Cilli angenommen wird.

An die Deutschböhmen, welche den Kern der Liberalen bilden, sei aber noch eine besondere Aufforderung gerichtet. Verbleiben die Deutschböhmen, nach der Fassung des Slovenisierungsbeschlusses in der Coalition, so haben sie sich des Rechtes entäußert, je wieder an die deutsche Solidarität appellieren zu dürfen, für uns Steirer würde es diese — von ihnen in einer unseren Lebensnerv derart berührenden Frage im Stiche gelassen — nicht mehr geben. Wir in Untersteiermark werden allein kämpfen — als einzigen Gegner den Slovenismus betrachtend. Die Deutschböhmen aber würden — um ein Wort Hamerlings zu gebrauchen — „ein Pentagramm auf die Schwelle der Thür zum Bruderstamm“ gerickt haben, dessen trennenden Unsegen sie in Kürze am eigenen Fleische spüren würden.

Die Laibacher Straßentafel-Frage vor dem Verwaltungsgerichtshofe.

(Eigenbericht der „Deutschen Wacht“.)

Wien, am 8. Mai 1896.

Zum zweitenmale innerhalb 1½ Jahren beschäftigte sich heute der Verwaltungsgerichtshof unter Vorsitz seines Präsidenten Grafen Belcredi mit der Laibacher Straßentafel-Frage. Mit dem Erkenntniß vom 29. December 1893 hatte der Verwaltungsgerichtshof die Gesetzmäßigkeit des Beschlusses der Laibacher Gemeindevertretung vom 24. Juni 1892 ausgesprochen, nach welchem in allen neuen und mehreren alten Straßen ausschließlich slovenische Orientierungstafeln angebracht werden sollten. Der damalige Beschluss war als gegen den Artikel XIX St.-G.-G. verstoßend von der politischen Behörde sistiert worden. Doch hatte der Verwaltungsgerichtshof über Beschwerde erkannt, jede Gemeinde habe in ihrem autonomen Wirkungskreise das Recht, beliebigsprachige Straßentafeln anzubringen, da Artikel XIX St.-G.-G. kein Gesetz, sondern nur ein Princip sei, das erst durch besondere Vollzugsvorschriften geregelt werden müsse. Nach diesem Erkenntniß des Verwaltungsgerichtshofes hatte die Gemeindevertretung Laibach am 5. Juni 1894 den Beschluss gefasst, ausschließlich slovenische Straßentafeln anzubringen; gegen diesen Beschluss überreichten am 25. Juni 1894 die Hausbesitzer Ferdinand Mahr und fünfzehn Genossen eine Beschwerde an den krainischen Landes-Ausschuss, welche in Stattgebung dieser Beschwerde mit Verordnung vom 24. August 1894 den Beschluss der Laibacher Gemeindevertretung sistierte. Gegen diese Verordnung des krainischen Landes-Ausschusses richtete sich die Beschwerde der Laibacher Gemeindevertretung, über welche heute vor dem Verwaltungsgerichtshofe verhandelt wurde. Die Beschwerde stützt sich auf die Erwägung, die angefochtene Verordnung bedeute eine Verletzung der Autonomie der Gemeindevertretung. Als Beschwerdevertreter war Dr. Lenoch erschienen, der krainische Landes-Ausschuss war durch Dr. Porzer vertreten.

Dr. Lenoch führte aus, die Verordnung bedeute eine Verletzung der Autonomie der Gemeinde. Denn durch dieselbe habe der Landes-Ausschuss in die Rechtssphäre der politischen Behörden eingegriffen, da es sich, wie der Landes-Ausschuss selbst behauptet, um eine angebliche Verletzung der

Gleichberechtigung durch den sistierten Beschluss handle, und darüber hätte nur die politische Behörde zu entscheiden. Auch hat der Landes-Ausschuss die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes betreffend der Laibacher Straßentafel-Frage nicht respectirt. Dr. Porzer betonte die wesentliche Differenz zwischen dem ersten und dem letzten Beschlusse der Laibacher Gemeindevertretung. Daher sei auch die von Mahr und Genossen erhobene Beschwerde an den Landes-Ausschuss nicht verspätet. Andererseits sei auch dem Landes-Ausschuss als höherer Gemeindevertretung das Recht der Ueberprüfung der Gemeindebeschlüsse in meritorischer Hinsicht zu vielgeprüfte Stadt Laibach, schloß Dr. Porzer, hat gerade jetzt Gelegenheit, wahrzunehmen, daß ihr von allen Seiten ohne Unterschied der Nationalität Unterstützung zukommen. Alle wünschen das Wiederaufblühen der Stadt, sicherlich aber wird dieses nicht gefördert durch einseitige Bestrebungen und nationale Verhegung.

Nach mehr als einstündiger Berathung erkannte der Gerichtshof, die Beschwerde sei als unbegründet abzuweisen. In den Gründen dieser Entscheidung heißt es: Bezüglich des Competenz-Conflictes zwischen den staatlichen und autonomen Behörden fand der Gerichtshof keinen Anlaß, in die Berathung einzugehen, da in dieser Frage das Reichsgericht entscheidet, doch war der letzte Beschluss der Laibacher Gemeindevertretung keine Durchführung des Beschlusses von 1892, sondern ein neuer Beschluss. Das Recursrecht ist den Bürgern zugestanden und der Landes-Ausschuss hatte in zweiter Instanz zu entscheiden. In das meritorische der Frage konnte der Gerichtshof nicht eingehen, da die Durchführung der Gemeindebeschlüsse im Ermessen der autonomen Organe, daher auch der höheren autonomen Organe, in diesem Falle der krainischen Landes-Ausschusses gelegen ist.

Umschau.

Gegen die Einführung der Doppelsprachigkeit. Der deutsche politische Verein in der Stadt Kgl. Weinberge hat in seiner letzten, unter dem Vorsitze des Obmannes, Herrn Prof. Dr. Albert Werunsky stattgehabten Versammlung einstimmig folgende Resolution beschlossen: „Der deutsche politische Verein in der Stadt Kgl. Weinberge beklagt aufs tiefste die in letzter Zeit tagende Bestrebungen, welche auf die all-

verliert Besinnung und Richtung und rennt an einen Wegweiser. Hier sinkt das zweite Opfer des Andreas in den Staub. Es wirft sich noch einigemal herum — dann liegt ein regungsloser schwerer Pferdecadaver da.

Die Schwüle der Luft scheint sich verdoppelt zu haben. Die Wolfensicht, welche die Flur völlig einschließt, dunkelt immer mehr, sieht schwarzblau aus, nur am Horizont von einem unheimlichen Metallschimmer umgeben. Andreas bemerkt nicht, wie der Schweiß aus den Poren hervorbricht und von seiner Stirn in schweren Tropfen niederfällt. Die Furcht sitzt ihm im Nacken und treibt ihn, die Flucht zu ergreifen. „Hinein in die Stadt! Da findet man mich nicht so bald!“

Er läßt das todtte Pferd, den Wagen mit gebrochenem Rade im Stiche und läuft sinnlos auf der Landstraße fort. Sein keuchender Athem wird stets kürzer. Als er den ersten Häusern der Stadt sich naht, nimmt er eine langsamere Gangart an. Man soll nicht gleich erkennen, daß er eine Unthat begangen hat. Plötzlich steht er wie gebannt. An der nächsten Straßenbiegung erhebt sich ein hohes Gebäude im Rohbau; die rothen Ziegelmauern heben sich grell von dem dunklen Hintergrunde ab. Da ist es Andreas, als quelle Blut aus den Fugen, als sei es das Haus, wo er gerichtet werden sollte. Den Anblick kann er nicht ertragen. Er kehrt um und schlägt sich ins Gebüsch, welches ein trüb' dahinrauschendes Bächlein fast völlig überdeckt. Dort ist ein Versteck, da kann er sich verkriechen, bis der Abend angebrochen. Erschöpft wirft er sich unter die dornigen Sträucher hin.

Und der Abend kommt und seltsame Stimmen

raunen durch die Luft. Die krummen Zweige des Weißdorns und die halbwüchigen Erlen erfassen ein krampfhaftes Zucken. Dem Andreas wird so unendlich bange. Jetzt taucht am Westhimmel ein großer gezackter Blutstreck hervor, um bald wieder im Wolkenchaos unterzugehen. Dann zuckt ein Blitz vorüber und kreuzt den fahl aufdämmernden Dunstkreis.

Andreas legt sich auf den Bauch, zerbeißt die nächstliegenden eingetrockneten Grashalme mit den Zähnen. Er will nicht mehr sehen, was sich über ihm vollzieht. Ein Windstoß fährt nieder, ein Saufen und Brausen beginnt, immer gewaltiger, stärker.

Auch in dem einsamen Manne werden tausend Stimmen lebendig und um ihn kommt alles in wilde Bewegung. Dürres Laub fällt herab, Aeste knacken, schwere Tropfen fallen zur Erde. Plötzlich scheint der Himmel zu bersten mit lautem Donnergeheul. Ein sindlutariger Regen ergießt sich, ohne das Gewölk zu lichten. Wie verfolgte Schlangen durchhasten Blitze den zitternden Spiegel des Baches, welcher zu rauschen und zu klagen beginnt. Ein Blitz folgt dem anderen. Wenn Andreas die Augen schließt, werden sie ihm durch die jähe Lohe wieder aufgerissen. Und unaufhörlich grollt der Himmel im rasenden Gewitter, das den Bann hinwegschleudern will, der auf der Welt lastet. Bis auf die Haut wird der Flüchtling durchnässt, aber er rührt sich nicht von der Stelle.

Minuten, Stunden vergehen und Andreas wundert sich nur, daß er noch weiter athmet. Da zerreißt endlich der Wolkenschleier und der gestirnte Nachthimmel breitet sich über das Schlachtfeld der

Elemente. Andreas fröstelt, seine Glieder schmerzen, er drückt sein Gesicht in das feuchte Gras, zwischen welchem Regenwasser durchrieselt. Gefühl und Gedanke sind ihm abhanden gekommen. Nur manchmal erhebt er den Kopf und starrt vor sich hin, ohne das Nächste zu sehen, ohne begreifen zu können, wie das alles gekommen. So fiebert sein Puls weiter, bis der Morgen die ersten Strahlen aussendet und die Sterne erbleichen. Die Junge in wie ausgedorrt, ein nagendes Gefühl in der Magengegend läßt ihn seine Schwäche und Hilflosigkeit allmählich wieder empfinden. Mit Mühe rafft er sich auf. Er meint, daß er jetzt im Gemüsegarten nachsehen solle, welche Zerstörung der Sturm angerichtet. Aber die Sträucher schlagen ihn an Wangen und er sieht seine nasse Jacke und die zerknüllten Hosen mit Schmutz bedeckt. Was nun? Ein Ende muß die Sache haben?

Andreas wankt weiter und findet einen abgebrochenen Birnbaum-Stamm am Rande des Gebüsches. Den nimmt er zur Stütze und schleppt sich weiter. Wie von unsichtbarer Gewalt erfaßt, zieht es ihn zu dem Häuserrevier. Kleine Rauchwölkchen schweben aus einzelnen Schornsteinen hervor und zerfließen langsam. Er muß sie erreichen. Aber nur nicht an dem fürchterlichen rothen Hause vorbei! Er schleicht sich in eine Nebenstraße, die auf der anderen Seite des Baches liegt, den er, unbekümmert um die neue Durchnässung, durchwaded. Nur ein altes hustendes Mütterchen und ein Landmädchen mit Milchgefäßen wandeln vor ihm. Er hält sich in angemessener Ferne. Trotz seines stumpfsinnigen Zustandes und der Hungerchwäche reizen ihn die drallen Formen des Mädchens. Als wäre nichts geschehen, weidet er sich an der

mäßliche Einführung der Doppelsprachigkeit auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens abzulehnen, deren Wiederaufleben bis vor kurzem in der Erwartung, daß die Deutschen Oesterreichs nach langen Leidensjahren die gerade in dieser Hinsicht gesammelten Erfahrungen in folgerichtiger Weise verwerten werden, als eine Unmöglichkeit angesehen wurde. Nicht nur, daß diese Bestrebungen dem bisher vom gesammten deutsch-böhmischen Volke einmüthig als nothwendig und nützlich anerkannten Grundsätze der nationalen Trennung völlig zuwiderlaufen und somit einen Bruch mit der jüngsten Vergangenheit bedeuten und daß dadurch in den breiteren Schichten unserer Volksgenossen mit Recht Unzufriedenheit und Verärgerung hervorgerufen werden müßte, erblickt der deutsche politische Verein in Kgl. Weinberge darin eine schwere Schädigung der deutschen Interessen in Oesterreich überhaupt, da das deutsche Nationalbewußtsein in gefährdender Weise beeinträchtigt würde. Geradezu schmerzlich verzeichnet derselbe den Beschluß des böhmischen Landtages, welcher die zwangsweise Einführung des obligaten Unterrichtes der tschechischen Sprache an deutschen Realschulen betrifft, dessen Schädlichkeiten von gewiegten Fachmännern in pädagogischer, von jedem echt national fühlenden Deutschen aber in nationaler Beziehung zu wiederholtenmalen betont wurden; diese, sowie die Bestrebungen, welche sogar der Utraquisierung der Volksschulen das Wort reden, ferner jene von einer einflussreichen Persönlichkeit, welche einen der nationalfortschrittlichsten Wahlbezirke Deutschböhmens im Reichsrathe vertritt, eingebracht, auf die Utraquisierung der Post- und Telegraphenanstalten abzielenden Anträge erscheinen dem deutschen politischen Verein in Kgl. Weinberge als ein die Interessen der Deutschen in ihrem Innersten erschütterndes Beginnen. Derselbe erwartet daher, daß vor allem die Abgeordneten des deutschen Volkes in Böhmen in entschiedener Weise gegen den Utraquismus, wo, wann und in welcher Form immer derselbe eingeführt werden soll, Stellung nehmen und sich mit ihrem ganzen Einflusse, wie früher, für die Durchführung der nationalen Trennung einsetzen werden.“ — Wacker! Der Utraquismus darf deutscherseits nicht angefochten werden. Der dem Ehrenmanne Ruß in der

Vorstellung, daß er das Mädchen mit Gewalt in die Arme nehme und die sich Sträubende küsse. Doch dieses Hirngespinnst verfliegt in den nächsten Augenblicken.

Auf der Hauptstraße, welche Andreas, indem er der Bauerndirne zwecklos gefolgt, wider Willen erreicht, tönt der schrille Ausruf eines Zeitungs-Colporteurs: „Neuestes Extrablatt. Der Mord auf der Malziner Chaussee.“

Der Herzschlag stockte dem Andreas. Vor seine Augen legt sich blutstimmender Nebel. „Sie wissen schon alles in der Stadt. Was nützt es, sich noch zu verstecken. Und ich bin so elend und hungerig. Eine lange, lange Nacht hindurch gezittert, das ist genug. Es liegt ja nichts daran, wenn sie mir den Kopf wegnehmen. Der ist ohnedies zu schwer und die Füße können allein weiter spazieren. Gah! Gah!“ Fürwahr, er lacht auf bei diesem schaurig-burlesken Gedanken.

Mit einer gewaltigen Willensanstrengung beschleunigt er seine Schritte. Jetzt wandelt er auf den schönen breiten Platten des Bürgersteiges in der Schlossstraße. Leute, die zur Arbeit ziehen, gehen an ihm vorbei. Sie sind bestrebt von einem verwahrlosten Aussehen. Da steht der Polizeimann mit dem blanken Helm und dem Säbel an der Seite. Er wendet ihm noch den Rücken zu. Ein letztesmal hält Andreas inne. Dann marschirt er im gleichem Takt, wie einst als Soldat, und schnur gerade auf den Wächter des Gefängnisses hin, klopft diesem auf die Schulter und sagt in militärischer Sprechweise:

„Ich melde mich als Mörder des Birtes vor dem Malziner Thore zur Stelle!“

Resolution versetzte Schlag ist sehr gesund. Es würde sich sehr empfehlen, wenn auch andere deutsche Vereine gegen Dr. Ruß Stellung nehmen würden.

Slovenen und Ruthenen. Sehr gelungen verweist der „Ezas“ darauf, daß die Polen viel liebenswürdiger gegen „ihre“ Ruthenen auftreten als die Deutschen gegen die Slovenen. So hätten sie „freiwillig“ denselben Parallellassen an den Gymnasien in Kolomea und Przemysl bewilligt, während die Deutschen wegen Cilli „so viel Geschichten“ machen. „Die Analogie liegt auf der Hand, fällt aber keineswegs zu Gunsten der Linken aus, denn Cilli liegt, obgleich es deutsch ist, in einer rein slavischen Gegend, während das ruthenische Gymnasium in Przemysl an der sprachlichen und nationalen Grenze liegt. Wenn der galizische Landtag trotzdem die Errichtung dieses Gymnasiums einstimmig beschloß, so that er dies in der weisen Erkenntnis der Thatsache, daß kein Volksstamm, der sich seiner nationalen Kraft bewußt ist, in der Anerkennung der billigen Rechte eines anderen Volksstammes seine eigene Schwächung sehen darf, wie es eben die Deutschen in der Cillier Frage thun.“ Prächtig — diese neueste polnische Entdeckung, daß Cilli nicht an der Sprachgrenze liege. Jene Gebiete, wo die deutsche und die slovenische Sprache aufeinanderstoßen, sind also nicht die Sprachgrenze? Uebrigens möchten wir den Slovenen nur wünschen, in der Lage der Ruthenen zu sein, welche, trotzdem sie die Hälfte der Einwohnerschaft Galiziens bilden, von den Polen derart behandelt werden, daß sie bisher nur einige Reichsrathsmandate besitzen, alle anderen aber den Polen überlassen müssen. Es wäre ein ganz interessantes Capitel, jenes über die Lage der Ruthenen in Galizien. Vielleicht werden wir nächstens darin etwas blättern. Auch die radicalsten Deutschnationalen wünschen wahrhaftig bloß die Slovenen ungefähr in die Lage der Ruthenen in Galizien zu bringen. Damit würden selbst unsere Radicalen ganz zufrieden sein.

An die Gauvereine.

Vom südböhm. Turngau erhalten wir folgende Einwendung.

Auf Grund des Beschlusses, den der heutige Gautag am 10. Hornung in Cilli gefaßt hat, sollte heuer das Gauturnfest in Gottschee stattfinden. Allein die löbliche Stadtgemeinde von Gottschee hat an den Gauturnrath das Ersuchen gestellt, und zwar unter Hinweis auf verschiedene, gerade in jüngster Zeit erst an die Gemeinde herangetretene, unaufschiebbare Aufgaben, welche von einschneidender Bedeutung sind, für heuer von der Abhaltung des Gauturnfestes daselbst abzusehen, sich dagegen die Rücksicht ausgebeten, daß in einem der kommenden nächsten Jahre in ihren Mauern das Gauturnfest abgehalten werde, wobei sie die Gaugenossen als ihre Gäste aufnehmen und begrüßen könnte.

Dennoch hat der Gauturnrath beschlossen, diesem Wunsche Rechnung zu tragen und zugleich im Sinne des weiteren Beschlusses des Gautages, von der Veranstaltung eines Gauturnfestes in diesem Jahre überhaupt Umgang zu nehmen. Dagegen werden die Vereine des Gauces hiermit eingeladen, sich innerhalb der vier Gruppengebiete zum Bezirksgruppenturnen zusammenzufinden, und zwar soll es für die 1. Gruppe (I. und II. Bez.) in Judenburg, für die 2. Gruppe (III. u. IV. Bez.) in St. Veit a. d. Glan, für die 3. Gruppe (V. und VI. Bez.) in Leibnitz, für die 4. Gruppe (VII., VIII. und IX. Bez.) in Cilli stattfinden. Der Gauturnrath will übrigens dadurch etwaigen Vereinbarungen der Bezirkssturnwarte, welche ihnen hinsichtlich der Wahl des Ortes dienlicher scheinen mögen, nicht grundsätzlich entgegengetreten. — Ebenso bleibt es dem Ermessen der betreffenden Bezirkssturnwarte, die sich darüber einigen mögen, überlassen, den ihnen am geeignetsten scheinenden Tag für das Gruppenturnen zu bestimmen.

Nur hinsichtlich der Freiübungen, sowie der Pflichtübungen für das Wettturnen glaubt der Gauturnrath gewissermaßen als Ersatz für das Gau-Wettturnen einheitliche Bestimmungen für alle vier Gruppen fest-

setzen zu sollen, welche der Gauturnwart zusammenzustellen und an die Bezirkssturnwarte und Gauvereine hinauszugehen beauftragt ist.

Allein auch hinsichtlich der vom Gautage für das Gauturnfest ausgesetzten Summe hielt sich der Gauturnrath überzeugt, im Sinne aller Gaugenossen zu handeln, als er beschlossen hat, dieselbe je nach Bedarf und Wunsch den Bezirkssturnwarten für die Veranstaltung des Gruppenturnens zur Deckung etwaiger Ausgaben, zur Unterstützung des betreffenden Vereines, der das Gruppenturnen übernimmt, u. dgl. zur Verfügung bereit zu stellen.

Das fürchterliche Naturereignis, von dem Laibach und ein Theil von Krain in den Oitertagen d. J. heimgesucht worden ist, und dessen traurige Nachwirkungen noch lange zu verspüren sein werden, legt es nun auch überdies allen Gaugenossen nahe, von festlichen Veranstaltungen im großen Stile abzusehen.

So darf wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die Gaugenossen diesmal im Gruppenturnen nicht nur einen genügenden würdigen Ersatz für das Gauturnfest finden — und was an Festgepränge und Festeslust vermisst wird, — durch gediegene turnerische Arbeit ersetzen werden!

Gut Heil!

Laibach, am Ende des Ostermonates 1895.

Der Gauturnrath.

Aus Stadt und Land.

Der Bettauer Gemeinderath hat in seiner kürzlich abgehaltenen Sitzung den Statthalter Baron Rübeck zum Ehrenbürger der Stadt Bettau ernannt.

Ernennung im Justizdienste. Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte in Cilli, Ditto Vidic, zum Aufcullanten für Steiermark ernannt.

Casinoverein Cilli. Diesen Sonntag findet der von der Casino-Direction veranstaltete Ausflug der Casinomitglieder auf die Drachhöhe und am Rückwege eine gefellige Zusammenkunft im Salon des Waldhauses statt. Abmarsch 3 Uhr vom Stadtpark aus.

Zur Gründung eines Pensionsinstitutes für Privatbeamte. Auch in unserer Stadt herrscht bereits ein reges Interesse für die Gründung eines obligatorischen Pensionsinstitutes für Privatbeamte aller Kategorien und fand am 6. d. hier eine sehr zahlreiche besuchte Versammlung von Handelsangestellten des Cillier Oremiums statt, in welcher die in der letzten Nummer der „Deutschen Wacht“ erwähnte Resolution zur Beschlussfassung gebracht wurde. In derselben wird die Regierung dringendst gebeten, den Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 24. März 1893 über die Schaffung eines obligatorischen Pensionsinstitutes für Privatbeamte aller Kategorien mit thunlichster Beschleunigung zur Durchführung zu bringen. Der Obmann des Gehilfenausschusses, Herr Johann Michelitsch, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung der Erschienenen und ertheilte dann Herrn Hermann Lafnig das Wort. Der letztere wies auf die unsicherer Existenz der Handelsangestellten im Hinblick auf das Alter und die vorzeitige Invalidität hin und gab in Betreff der bisher gemachten Vorarbeiten einen eingehenden Bericht. Der Referent betonte in seinen Ausführungen die nothwendigste Mithilfe des Staates an diesem wichtigen Organisationswerke und ermahnte alle zu einigem Vorgehen, sowie für die gute Sache und die Interessen des Standes eifrig zu wirken. In dieser Versammlung wurde auch die Wahl der Delegierten für den am 29. und 30. Juni d. J. in Graz stattfindenden Congress vorgenommen. Es wurden zu Delegierten gewählt die Herren Michelitsch, Klemen und Lafnig.

Aus Gonobitz wird uns unterm 8. d. geschrieben: Sonntag den 12. d. M. um 2 Uhr nachmittags findet im Musiklocale bei Herrn Karl Sutter die diesjährige Generalversammlung der Gonobitzer Dilettanten-Kapelle statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Rechenschaftsbericht des Cassiers; 2. Beschlussfassung über eventuelle Auflösung der

Kapelle; 3. weitere Gebarung der Musikinstrumente und sonstigen Wertsachen im Auflösungsfall; 4. Allfällige Anträge. Sämtliche Herren Musikcollegen werden hiezu höflichst eingeladen, sowie auch Musikfreunde herzlich willkommen sind. — Dafs die Musik in unserem schönen Markte nicht ein Günstling der hiesigen Bevölkerung zu sein scheint, zeigt in erster Linie die Einschließung des befremdend klingenden Punktes hinsichtlich der Auflösung des Musikclubs in der obigen Tagesordnung. Eben dieser Club war trotz materieller Hindernisse in uneigennützigster Art beflissen, sich der leider sehr geringen Zahl von Gönnern durch möglichst exacte Leistungen dankbar zu erweisen, was wohl von keiner Seite in Abrede gestellt werden kann.

Akademisch-technische Verbindung „Germania“ in Graz. Die Wahl der Leiterführer für das Sommer-Semester 1895 hatte folgendes Ergebnis: med. Franz Regula, Sprecher; med. Ludwig Bast, Fechtwart, med. Gustav Slakowetz, Schriftwart; med. Hermann Zangger, Säckelwart. Die Kneipe der Verbindung, deren Mitglieder bekanntlich Untersteirer sind, befindet sich im Restaurant „Zum schwarzen Adler“, Leonhardstraße 13, Couleur-Café „Nordstern“, Hauptplatz.

Einige Beispiele der Slovenisierung alter, gut deutscher Namen! Der Name Schuster wird in Softar, Russ in Rus, dann in Ros (Amfel), Kranz zuerst in Kranc, später in Krajnc (Kraincr) verwandelt. Statt Beide wird Bajde geschrieben. Aus Fischer wird Fiser und Fisar, aus Weigl Bajgl, aus Macher Mahar, aus Bachmann Bahmon, aus Krautgasser Kravtgarar. Diese Beispiele einer Fälschung deutscher Namen ließen sich nach Belieben vermehren, denn das Treiben der die Matrikel im slovenischen Sinne führenden Geistlichen wird ununterbrochen fortgesetzt, so dafs es vorkommt, dafs eine und dieselbe Person, wenn sie zu verschiedenen Zeiten Tauscheine verlangt, Scheine erhält, die nicht den gleichen Namen enthalten. Es wäre doch hoch an der Zeit, dieser Willkür energisch entgegenzutreten.

Seltene Jagdglück. Vor kurzem gieng der Aufsichtsjäger Adam Stramitz in Mauthen auf den kleinen Hahn (Spielhahn) und fand auf dem Balzplatz zwei raufende Hähne, wovon er einen schoß und den zweiten, welcher durch das Raufen ganz ermattet war, einfieng und nach Hause nach Mauthen brachte, wo er sich in einer Hühnersteige sehr wohl fühlt.

Deutsche Pässigkeit und slovenischer Nationalismus. Bei der letzten Hauptversammlung der Klagenfurter Ortsgruppen des Deutschen Schulvereins besprach unter anderem Herr Director Steinledner die Thätigkeit des Deutschen Schulvereins im allgemeinen und wies darauf hin, dafs durch denselben mehr als 11.000 Kinder sich des deutschen Unterrichtes erfreuen. Er hob aber auch die betrübende Thatsache hervor, dafs in Klagenfurt, einer Stadt mit ausgesprochen deutscher Bevölkerung, nicht mehr als zwei Procent derselben diesem nationalen Vereine angehören, während bei den Slovenen sieben Procent an den nationalen Vereinigungen sich beteiligen. Kannst dich, deutscher Misch, mit der Schlafmütze bis über die Ohren wieder einmal vor deinem nationalen Segner schämen.

Wie ein schlauer windischer Pfarrer deutsche Wirtslente überlistet, wird in einem Briefe der „Kärntner Allg. Volkszeitung“ aus St. Michael ob Bleiburg erzählt: „Meine Mutter,“ schreibt der Lehrer Johann Schöffmann, „würde am 29. März 1895 vom Herrn Pfarrer Anton Gabron in den Pfarrhof nach Gottesthal berufen. Diesem Rufe wurde keine Folge gegeben, da man nicht über so viel freie Zeit verfügt und schließlich doch noch nicht so tanzt, wie der Herr Pfarrer pfeift. Auf das hin erschien er am 11. April t. J. in höchst eigener Person in meinem Vaterhause und deponierte: Frau Schöffmann! Sorgen Sie für ein gutes Bier, wir kommen am Ostermontag mehrere zusammen.“ Mit Hinterlassung zweier windischer Einladungen, die verlegt wurden, verschwand er ebenso schnell, wie er gekommen. Es sei bemerkt, dafs weder

der Vater, noch die Mutter slovenisch lesen noch schreiben können, geschweige denn neuslovenisch. Die Eltern waren daher der sichersten Meinung, es handle sich um eine gesellige Zusammenkunft. Gerade an diesem kritischen Tage rief mich ein Geschäftsangang für den Vater nach Villach, mithin ich keine Ahnung von den in Dunkelheit gehüllten Absichten des Herrn Pfarrers hatte (wie dies bei solchen Herren schon der Brauch ist). Am 12. April nun machte mich ein Nachbar auf den „Mir“ aufmerksam. Wie groß war meine Ueberraschung, da gleich auf dem Titelblatte des Heftblättchens ein Tabor in Kletschach angekündigt war. Dafs ich nach Einsichtnahme gleich meinen Mann stellte, bürgt die sofortige Auseinandersetzung mit meinen Eltern, die von einem Tabor gar nichts wußten und wissen wollten, sowie der nicht sanfte Auftritt mit Herrn Pfarrer Gabron am 13. April, als den Urheber dieser Hinterführung. Wären die dunklen Absichten des Herrn Pfarrers mir früher bekannt gewesen, oder hätte jemand von meinen Freunden meiner Mutter oder mir hieher davon das Geringste mitgeteilt, so wäre dieser Hefttaber entschieden unterblieben. Dafs ich fernerhin trotz meiner großen Entfernung vom Vaterhause ein wachsameres Auge zur Verhütung solcher oder ähnlicher Fälle haben werde, können Sie versichert sein.“ Durch derartige unmoralische Ueberlistungen bringt man also windische Tabors in deutschen Gegenden zustande.

Der „Luttenberger“ der „Südsteirischen“ gährt seit kurzem ganz gewaltig und die Düste, welcher der Edle in die Spalten dieses vortrefflichen Organes für Volksverdummung und Rutenanbeterci bringt, sind auch danach. Der für die Deutschen günstige Ausgang der Gemeinderathswahlen in Luttenberg ist den slovenischen Herren ganz besonders unangenehm. Es hat sich ja wieder gezeigt, dafs alles, was Intelligenz in Luttenberg ist, zur guten steirischen Fahne hält und nichts mit jenen Landespreisgebern zu thun haben will, welche unsere südliche Steiermark zu einer Unterprovinz des verwindischen Krains herabdrücken wollen. Jene graduierten Heger, welche für die slavisch-reactionäre Sache Propaganda machen, haben sich eine beschämende Niederlage geholt. Ja — noch hat die Sache der Freiheit Verteidiger in unserem Markte. Jene Wähler, welche die Einverleibung unserer Südmark in das künftige Großkrain und aus uns Steirern Krainer machen wollen, haben von der Intelligenz unseres Ortes die schärfste Zurückweisung erfahren. Ein Sieg des Slooenismus würde übrigens auch eine arge Schädigung unserer wirtschaftlichen Interessen bedeuten haben, da wir Handelsbeziehungen doch nur mit Deutschen unterhalten, von den Krainern aber keinen halben Kreuzer bisher verdient haben. So gravitieren wir Luttenberger in jeder Beziehung nach Graz und nicht nach Laibach, und jene, welche so große Sehnsucht nach der letzteren windischen Stadt haben, sollen dorthin gehen. Wir Luttenberger sind Steirer und stolz darauf, es zu sein, und wollen nicht krainische Pervaken werden!

Volksgenossen!

Von dem Bestreben geleitet und von der Pflicht durchdrungen, den bedrängten Volksgenossen in jeder Noth und Gefahr hilfreich beizustehen, wie es ja unsere Sagen verlangen, hat die Leitung des Vereines „Südmark“ einstimmig beschlossen, den durch das furchtbare Erdbeben vom 14. des Ostermondes so schwer betroffenen deutschen Bewohnern von Krain eine Unterstützung von 500 fl. aus Vereinsmitteln zuzuwenden. Dieser Betrag ist bereits der Laibacher Ortsgruppenleitung zum Zwecke der Vertheilung übersandt worden.

Da jedoch bei dem namenlosen Glende diese Gabe viel zu klein ist, läßt die Vereinsleitung den Ruf erschallen: Deutsche, helft euren Brüdern und traget bei, ihre Noth zu lindern!

Pflicht jedes Einzelnen, namentlich jeder Ortsgruppe ist es, an diesem Werke der Wohlthätigkeit und wahren Deutschheit kräftigst mitzuarbeiten, im Wege von Sammlungen und durch die Veranstaltung von Festlichkeiten schleunigst Hilfselder

aufzubringen und diese sogleich an die Leitung des Vereines „Südmark“ in Graz (Frauengasse Nr. 4 im 1. Stocke) zu senden, hiebei den Spruch beherzigend: Wer schnell gibt, gibt doppelt!

Wie an die Ortsgruppen, wendet sich die Vereinsleitung auch an die deutschvolklichen Zeitungen mit der eindringlichen Bitte, diese Sammlungen nach Kräften zu fördern und dadurch die Vereinsleitung in ihrem Bestreben und in der Erfüllung ihrer gemeinüblichen Pflicht zu unterstützen.

Graz, im Mai des Jahres 1895.

Für die Leitung des Vereines „Südmark“:

Dr. Paul Hofmann von Wellenhof
Obmann.

Josef Akerl Heinrich Wastian

2. Obmann-Stellvertreter. 1. Obmann-Stellvertreter.

Dr. Ferdinand Khull Johann Janotta
Schriftführer. Zahlmeister.

Eingefendet.

Der Conducteur.

Waldheim's Ausgabe des offiziellen

Conrdsbuches,

Mai, mit den neuen Fahrplänen

des In- und Auslandes, illustriertem Führer in den Haupt-

städten u. mit Plänen von Wien,

Prag, Budapest, Graz u. Triest.

(Kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen. Preis 30 kr.) Preis 50 kr., per Post 60 kr.

Als diätetisches Getränk

namentlich bei Epidemiegefahr (Influenza, Typhus, Cholera, Ruhr, sowie bei Wechselstieber) ist der

Radeiner Sauerbrunnen

besonders empfehlenswert.

Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder direct von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark. 1013-6

Depot in Gills bei Johann Koppmann.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Teichen a. O.

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) 174-3

es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie gegen jucken, weißen, rothigen Teint. Borr. à Stück 40 kr. bei Joh. Warmuth und Franz Rischlavy.



Uhren und Uhrketten

kosten für jedermann, der direct

ab Fabrik bestellt, nur mehr acht

silberne Cylinder - Remontoir

5 bis 7 fl., Anker-Remontoir mit

zwei oder drei Silberböden 7 bis 10 fl., Tala-Uhren von 12 fl. Golduhren 15 fl., Goldine oder neussilberne 5 fl., Goldketten 10 fl. silberne 1 fl. 50 kr., prima Wecker 1 fl. 75 kr., Pendeluhren, aus Tage Schlagwerk, von 8 fl. aufwärts, mit 10 Procent Rabatt für Händler. Neueste Preis-Courante auf Verlangen gratis u. franco bei

J. Kareker, Uhrenfabrik in Linz, Kaiser Josefstrasse Nr. 24. 30-52

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, äthiopische u. in den neuen Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carter, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Arten Dessins u.). Porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend Doppeltres Gratisporto nach der Schweiz. 11-2

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

bestes diätetisches u. Erfrischungsgetränk. bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als Nachcur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (VII.)

Der schmackhafteste, allein gesunde und | Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, |
zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: | Frauen, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen:

KATHREINER'S

KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Reinstes Naturproduct
in ganzen Körnern.
Fälschung durch Beimischungen
daher ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: ½ Kilo 25 kr.

GESUNDHEIT KRAFT
KATHREINER'S
SCHAFFT

EHREN-DIPLOM
1891-1894
8 GOLDENE MEDAILLEN

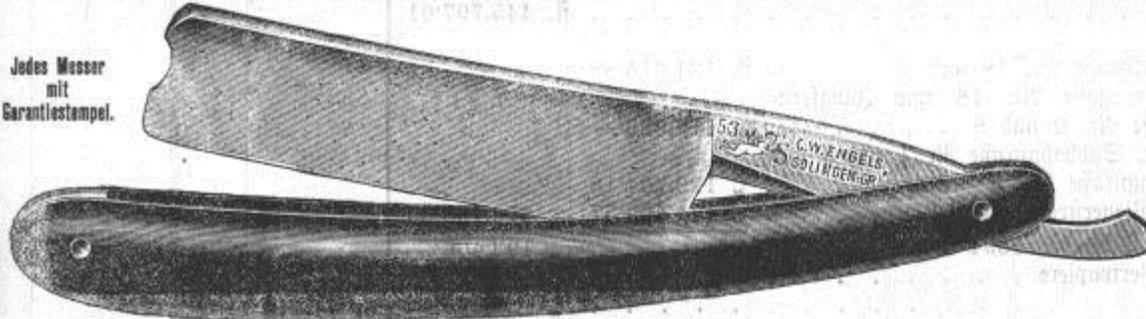
SCHUTZMARKE

Vorsicht: Man verlange und nehme
nur Originalpakete mit dem Namen
„Kathreiner“.

Bitte unterschreiben, ausschneiden und einsenden,
sonst Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

An die Firma **C. W. Engels in Eger, Böhmen.**
(Haupt- und Fabrikgeschäft in Graefrath bei Solingen.)

Unterzeichneter Abonnent der „Deutschen Wacht“ ersucht um portofreie Zusendung eines **Probe-Rasiermessers** wie Zeichnung mit schwarzem Heft



Jedes Messer mit Garantiestempel.

Nr. 53, fein hohl geschliffen, von Prima englischem Silberstahl, abgezogen, zum Gebrauch bereit, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen zu retournieren oder **fl. 1.35** dafür einzusenden.

Ort und Datum (recht deutlich): _____ Name und Stand (leserlich): _____

Erstes und einziges wirkliches Fabrikgeschäft in Graefrath, welches, ausser an Grossisten und Detaillisten, auch direct an Private versendet, und zwar alles zu en gros-Dutzend-Preisen. 347

1000 fl. demjenigen, welcher mir nachweist, dass ich nicht **wirklich** Fabrikant bin. — Weit über 200 Arbeiter!

Illustriertes Preisbuch meiner sämtlichen Fabrikate versende umsonst und portofrei.

Nachschreiben u. Anziehen alter Rasier-Messer 50 kr. per Stück.



Die k. k. ausschließl. priv. dreitheiligen
Wiener Reform-Schnurrbartbinden
von Hermann Schwartz
Wien, VII., Lindengasse Nr. 14

nehmen mit Recht den ersten Rang ein und sind das einzige vollkommenste Mittel, dem Barte ohne jede fremde Beihilfe die eleganteste Form zu geben. Die Binden, aus feinstem Seidengarnstoff erzeugt, sind durch Regulieren der Spannkraft jeder Gefüchgröße genau anzupassen. Preis per Stück 50 kr. ö. W. Bei Einfindung von 60 kr. ö. W. (auch Marken) franco. Um Irrthümern vorzubeugen, wolle man ausdrücklich nur die dreitheilige Reform-Schnurrbartbinde von H. Schwartz verlangen u. minderwertige Fabrikate im eigenen Interesse zurückweisen. Depot in Gilly bei Herrn Johann Zwernz, Friseur, Hauptplatz. 71-12

Zu 10 Meter
1 Kilgr.
ö. W. fl. 1.50
Vollkommen
kretzfertig.



Geruchlos
sodort trockend
und dauerhaft.
Klebt nicht!

Franz Christoph's FUBOSSDEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Hebrige Trodnen, das bei der Farbe und dem Deltad eigen, vermieden wird. Die Anwenbung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man untersehe:

gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Lackfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt, daher anwendbar auf alten oder neuen Fußböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parketten und schon mit Lackfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzmaterial.

Postkoll ca. 35 Quadratmeter (zwei mittlere Zimmer) ö. W. fl. 5.00 oder 9.50 franco.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt; Musteranfische und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zweck entsprechend in den Handel gebracht wird. Depot in Gilly bei Josef Watsch.

Franz Christoph
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Prag **Zürich** **Berlin**
Karolinenthal. Industrie-Quartier. NW. Mittelstraße. 226-10

Der Waschttag kein Schredtag mehr!

Bei Gebrauch der
patentierten Mohren-Seife

wird man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage
hell, rein und schön. Die Wäsche wird hierbei noch
inmal solange erhalten als bei jeder anderen
Seife.

Bei Gebrauch der
patentierten Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal
waschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten
u waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu
nutzen. Ersparnis an Zeit, Brennstoffmaterial und
Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest
des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn
Dr. Adolf Jolles. 1083

Zu haben in allen größeren Spezerei- und
Consum-Geschäften, sowie im I. Wiener Con-
sumverein und I. Wiener Hausfrauen-Verein.
Haupt-Depot: Wien, I., Renngasse 6.



Rechenschafts- des Verwaltungsrathes der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden- Bilanz pro

Post-Nr.		fl.	fr.	fl.	fr.
Activa:					
I. der Gebäude-, Mobilar- und Spiegelglas-Versicherungs-Abtheilung aus der laufenden Gebarung.					
1	Cassebarschaft	24.005	64		
2	Barguthaben bei der k. k. Postsparkasse	4.386	69		
3	„ „ „ Steierm. Escomptebank	56.938	98		
4	„ „ „ Sparcasse	20.498	38		
5	Diverse Debitoren	4.456	48		
6	Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften	33.342	39		
7	„ „ der Repräsentanz in Laibach, sowie bei Districts-Commissären	6.509	30		
8	Beitrags- und Prämien-Rückstände: a) repartirierte Beiträge, und zwar: für frühere Jahre inclusive 1893 fl. 810.15 für das Jahr 1894 „ 2.189.89 fl. 3.000.04 b) Beiträge und Prämien für neue Versicherungen, resp. Versicherungs-Erhöbungen 17.689.33	20.689	37		
9	Die auf das Erfordernis pro 1895 für dauernde Versicherungen zur Einhebung vorgeschriebenen Beiträge	571.786	17	742.613	40
II. des Reservefonds.					
A. Gebäude-Abtheilung.					
1	Barguthaben bei der Steierm. Escomptebank und bei Sparcassen in Steiermark und Kärnten fl. 445.797.61				
2	Realitäten: a) Anstaltsgebäude in Graz, Sachstraße Nr. 18 und 20 fl. 134.655.88 b) „ „ „ Herrngasse Nr. 18 und Jungferngasse Nr. 2 und 8 „ 479.926.— c) „ „ „ Klagenfurt, Südbahnstraße Nr. 1 und 3 und Ringstraße Nr. 9 „ 120.734.18 d) „ „ „ Laibach, Wienerstraße Nr. 13 „ 141.439.57 „ 876.755.63				
3	Wertheffekten zum Course vom 31. December 1894 laut Specification „ 193.466.—				
4	Laufende Zinsen auf vorstehende Wertpapiere „ 2.673.02				
5	Diverse Debitoren „ 23.218.08	1,541.910	34		
B. Mobilar-Abtheilung.					
1	Guthaben bei Sparcassen in Steiermark und Krain	313.580	48		
C. Spiegelglas-Versicherungs-Abtheilung.					
1	Guthaben bei der Steierm. Sparcasse	5.300	90	1,860.791	72
III. des Pensionsfonds.					
1	Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse in Graz	72.935	18		
2	Wertheffekten zum Course vom 31. December 1894 laut Specification	38.690	—		
3	Laufende Zinsen auf vorstehende Wertpapiere	371	60	111.996	78
IV. des Stiftungsfonds für verunglückte Feuerwehrmänner.					
1	Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse in Graz			6.002	—
V. des Kaiserjubiläums-Stiftungsfonds.					
1	Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse in Graz			18.156	89
VI. des Rückversicherungsfonds.					
1	Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse in Graz			116.319	32
				2,855.880	11

Graz, im Monate Jänner 1895.

Anton Ritter von Spinler m. p.
General-Secretär.

Franz Doser m. p.
Oberbuchhalter.

Johann Graf von Meran m. p.
Präsident.

Julius Arepesh m. p.
dj. Directions-Obmann.

Die Südmärk.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 19.

III. Jahrgang.

1895.

Der Kuss.

O wonnige Seligkeit,
Wenn Lipp' an Lippe brennt,
Vergessen ist alles Leid,
Das noch das Herz dir beengt!

Ein Kuss für's Leben dich weicht,
Und bist du an's End' gekommen,
Wird selbst noch im Sterbekleid
Mit Küssen dann Abschied genommen!

D'rum, was das Schicksal dir auch erlost,
Sollst deswegen niemals erbangen —
Wenn and're — an deinen Lippen hangen,
So schlürfe von ihnen dir Trost! —

Liboje, im April.

Albert Jenny.

Germanentod.

Nun ist der frohe Kampf gefochten,
Der Römeraar zum Staub gesenkt,
Nun steh'n mir alle Wunden offen,
Die Wotan seinen Tapfern schenkt.

Nun mag das rothe Herzblut fließen,
Heil! ruf ich noch dem Wundenger,
Und Heil! Walhalla! Hel erleiche,
Ich steige auf zu Odins Heer!

Wien, im April 1895.

Schon nachtet's und die Adern beben,
Heran, du süßer Bonnetod!
Schon hör' ich fernes Hittigrauschen
Und schau ein herrlich Wolkenroth.

Nun mag der Erdentag verweichen, —
Jetzt fühl' ich's, Heil! du deutscher Tann!
Es ruft mich Odin, die Walküre leuchtet,
Nun sterb' ich wie ein deutscher Mann!

Emil Hofmann.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von **G. Friedrich.**

„Entsetzlich! Ihr habt es schon gehört, ich sehe es!“ ruft er aus. „Aber wißt Ihr denn auch schon, daß man in seinem Hause vergeblich nach dem Baumeister gesucht hat, der die ganze Angelegenheit in Händen hatte? Man fand das Haus in gewohntem Zustande, aber der Baumeister selbst hat am Tage nach Weihnachten nebst seiner Frau eine kleine Fahrt nach Lübeck, wie es dem Gefinde gegenüber hieß, angetreten und ist bisher nicht zurückgekehrt. An diese Reise aber glaube ich nicht. Ich bin vielmehr fest überzeugt —“

„Was? Wovon?“

Und mit einem Sprung stand der Mann, welcher seit des gesprächigen Freundes Eintritt mit wachsender Spannung dageessen, auf seine Füße.

„Mein Gott, Boß, wie du mich erschreckt hast!“ versetzte der andere. „Ja, so, daß ich das auch fast vergaß! Den Kuckuck auch! Dir kann die Sache durchaus nicht einerlei sein! Der feine Herr sitzt wohl noch nett bei dir drin?“

Wie ein Dolchstich traf den Sohn des alten Peter Boß jedes Wort des Sprechers. Beide Hände vor das Gesicht geschlagen, stand er da. Ein Stöhnen aus tiefster Brust war die einzige Antwort auf des anderen Frage, während es seine Gestalt mächtig durchschüttelte.

„Wilhelm!“ trat die junge Frau an ihn heran, indes das Kind, den Finger an den Mund gelegt, mit ängstlichen Blicken auf den Vater schaute, der sonst doch stets einen freundlichen Blick für seinen Liebling hatte.

Aber der Mann stand unbewegt.

Er hörte nicht die bittenden Worte der treuen Gefährtin seines Lebens; er sah nicht die fragenden Blicke des Kindes.

„Wilhelm!“ ertönte da eine tiefe Mannesstimme von der Thür her.

Als hätte ihn ein Sturm erfasst, so fuhr der regungslos Dastehende zusammen. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er auf die weißköpfige Gestalt, welche unter dem Eingang erschienen war. Im nächsten Augenblick stand er vor dem alten Mann und hatte ihn fest umschlungen.

Minutenlang verharrten Vater und Sohn unbewegt.

In des ersteren Augen schimmerte es feucht vor grimmer Bitterkeit, des letzteren Brust hob ein convulsivisches Schluchzen.

„Wilhelm,“ hob der Greis dann an, „ich sehe, du weißt alles. Du weißt jetzt auch, was stolze Namen bedeuten und welche Bürgschaft sie leisten. Mag sein, daß die Dinge noch eine bessere Wendung nehmen; soviel in der kurzen Zeit bereits bekannt ist, wird nicht ein rother Pfennig von dem gerettet werden, was du im Vertrauen auf anderer Ehrenhaftigkeit hergabst!“

„Was ich hergab?“ rief Wilhelm. „Nein, nicht ich, sondern du, Vater, du bist es, der sein mühsam erspartes Geld mir anvertraute, um mir in meinem Fortkommen hilfreiche Hand zu bieten!“

„So habe auch ich es nicht verloren,“ versetzte der Greis mit prüfendem Blick, „denn mein Sohn versprach, mir auf Heller und Pfennig alles ehrlich zurückzuerstatten, und mein Sohn wird nicht ruhen, noch rasten, bis er sein gegebenes Wort eingelöst hat!“

Wilhelm richtete sich auf, mechanisch. Wußte der alte Mann es denn nicht, daß er sein Alles zugesetzt hatte?

„Vater,“ rief er, „weißt du es denn nicht, daß ich alles verlor?“

Der Greis ergriff mit Ungestüm des jungen Mannes Rechte.

„Das — das ist Blut von meinem Blute! Das sind Worte, wie ich sie hören wollte!“ rief er bebenden Tones. „Mein Sohn hat keinen Antheil an dem geschehenen Betrug!“

„Nein, bei Gott, das habe ich nicht!“ rief Wilhelm, den Blick offen und frei auf den alten Mann richtend. „Was immer die Katastrophe herbeigeführt haben kann, auf mich kann keine Verantwortlichkeit dafür fallen.“

„Dem Himmel sei Dank für dieses!“ sprach der Greis und seine Brust hob ein tiefer Seufzer. „Vergib mir, mein Sohn, wenn ich mich mit schweren Gedanken trug; der Einfluss anderer ist ein so schwerwiegender. Es steht außer allem Zweifel, daß bei dieser Affaire unehrliche Hände im Spiele sind, aber ebenso zweifellos ist es jetzt für mich, daß du nichts damit zu thun hast. So hart der

Schlag, der uns trifft, auch ist, diese eine Gewissheit läßt mich noch einen Schimmer von Hoffnung sehen!" (Fortsetzung folgt.)

Keiße Herzen.

Roman aus der Gesellschaft von **C. Schürnan.**

„Herbert, du bist eine ganz abscheuliche Plaudertasche!“ rief Eva lachend und zog ihren Arm aus dem seinen.

„Was, Plaudertasche? Welche Sprache! Hat die Welt je eine impertinentere kleine Person gesehen? Eva, ich werde dich ernstlich bestrafen müssen!“

„So thu's!“

Sie entschlüpfte ihm und lief leichtfüßig den Weg entlang, er hinter ihr drein; in der nächsten Minute schon war die tolle Jagd den Augen der Nachschauenden entschwunden.

„Du, Urfel,“ sagte der Major, stehen bleibend, und nahm seine kurze Jagdpfeife aus dem Mund.

„Was, Hans?“

„Ich bekenne mich auf allen Punkten für geschlagen!“

„Wird dir wohl nichts anderes übrig bleiben, Alterchen, die Thatfachen sprechen gar zu sehr gegen dich!“

Damit reichte sie ihm die Hand, die er zärtlich und ehrerbietig an seine Lippen führte.

Vier Jahre sind seit den letzterzählten Ereignissen verfloßen.

Professor Wesenberg hat seinen dauernden Wohnsitz in Rom aufgeschlagen und sein Künstlerheim ist nach dem Urtheil aller, die dort mit großartiger Gastfreundschaft aufgenommen worden sind, das herrlichste und anmuthendste, das sich denken läßt.

Was er einst vergebens ersehnte, das hat sich jetzt erfüllt; sein Weib ist ihm nicht nur die Geliebte, die Gattin, sie ist ihm auch die Muse, die ihm hilft, seinen Namen zu den Sternen emporzutragen.

Das erste Bild Wesenberg's, das von Rom aus seinen Triumphzug durch Deutschland machte, hat einen wahren Sturm der Begeisterung entfesselt.

Es hieß: „Das Licht“ und stellte eine herrliche

Frauengestalt dar, die, aus tiefem Dunkel hervortretend, eine Leuchte hoch über ihrem Haupte emporhält. Diese aus finstern Gewölk hervorschwebende Lichtgestalt trug die holden Züge Marie's.

Die alte Gräfin Salms hat sich mit ihrem Schwiegersohne noch immer nicht versöhnt; sie kann es ihm nicht verzeihen, daß er ihre Tochter nach Rom entführt hat, und sie ist fest überzeugt, daß früher oder später seine Zigeunernatur wieder hervorbrechen und daß er dann von neuem sein Weib ganz entseßlich unglücklich machen wird.

Jedesmal, wenn sie Marie wiederieht, forscht sie besorgt in deren Gesicht nach Spuren eines geheimen Kammers und ist immer aufs neue überrascht, wenn sie keine solchen findet. Ihrem Mißtrauen gegen Wesenberg in Worten Luft zu machen, wagt sie schon längst nicht mehr und auch Gräfin Gisela hütet sich wohl, ihre boshaften Prophezeiungen laut werden zu lassen, solange Marie in Hörweite ist.

Jedenfalls sind beide Damen noch jetzt nach Verlauf von vier langen Jahren durchdrungen von der Ansicht, daß eine solche Mesalliance unmöglich zu dauerndem Glück führen könne und daß eine so ganz unpassende Verbindung früher oder später ein schlimmes Ende nehmen müsse.

Der einzige Trost der alten Gräfin Salms ist Marie's liebliches Töchterchen, das ungefähr drei Jahre zählt und für welches die Dame schon jetzt unter Beihilfe des Gothaischen Kalenders allerlei glänzende Heiratspläne schmiedet, durch welche das bedauernswerte Kind einst erlöst werden soll von dem plebejischen Namen, den es leider, leider jetzt noch zu tragen gezwungen ist.

Sehr schwer fällt es auch der alten Gräfin Salms, zu glauben, daß Marie's geheime Neigung für den Fürsten Welhensy — sie ist wie von ihrem Leben überzeugt, daß eine solche bestanden hat — gänzlich erloschen sein soll.

Einigemal hat sie es versucht, Marie auszuforschen, so neulich erst, als sie in Rom war und ihrer Tochter von der großen Anerkennung erzählte, die Welhensy durch sein energisches Auftreten im Pester Reichstage gefunden habe. Und als sie ein eigenthümliches Aufleuchten in den Blicken Marie's gewahrte, setzte sie, ihre Tochter scharf fixierend hinzu:

„Seltsam ist es, daß er, der vielbegehrte Mann,

so gar nicht daran denkt, sich zu vermählen. Findest das du nicht auch?"

Marie bejahte lebhaft.

„Ich wünschte von ganzer Seele, daß er es thäte,“ sagte sie mit warmer Theilnahme. „Weiß ich doch aus eigener Erfahrung, daß alles Glück dieser Welt gering ist neben dem einer harmonischen, von Liebe erfüllten Ehe!“

Marie beging die Unvorsichtigkeit, ihrem Gatten noch am nämlichen Tage von den Erfolgen des Fürsten Belhens zu sprechen.

Sie bemerkte sofort, daß sie besser gethan haben würde, darüber zu schweigen.

Weisenberg's Gesicht verfinsterte sich und er zog sein schönes Weib ungestüm an seine Brust.

„Sprich mir nicht von ihm,“ sagte er rauh, „ich kann es nicht ertragen, daß deine Gedanken zurückwandern zu dem Manne, der dich so heiß geliebt hat. Es ist ein Raub an mir, wenn du dich mit ihm beschäftigst. Ich will es nicht! Du gehörst mir allein!“

Das halb zärtliche, halb spöttische Lächeln, mit dem sie zu ihm auffah, beruhigte ihn ein wenig.

„Mein geliebter Tyrann, willst du denn nie vernünftig werden?“ fragte sie, ihm mit der weichen Hand das widerspenstige Haar aus der Stirn zurückstreichend.

Jetzt fand auch er sein glückliches Lachen wieder.

„Ich glaube nicht, Mia!“ sagte er. „Darauf wirst du wohl dein Lebtag vergeblich warten. Sieh zu, wie du auskommst mit dem unleidlich eifersüchtigen Gesellen, der am liebsten jeden Blick deiner schönen Augen und jedes Lächeln deines holden Mundes für sich allein behalten möchte!“

Herbert und Eva leben in Wien und die letztere versteht es ganz prachtvoll, die Stellung einer tonangebenden Dame auszufüllen.

Die alte Gräfin Salms ist entzückt von ihrer Schwiegertochter und mehr noch von ihren beiden Enkeln, die sie auf das unerhörteste verziehen würde, wenn Herbert nicht energischer Papa sein Betö einlegte.

„Es sind übrigens wirklich zwei prächtige kleine Burschen, echte rechte Aristokratenkinder; gut gepflegt, gut genährt, schauen sie aus hellen lustigen Augen in die Welt hinaus, schlagen

zu, wenn's gilt, und geben, wenn sie etwas haben.

Da die Ehe des Grafen Victor kinderlos geblieben ist, so gilt der älteste als präsumtiver Majoratserbe und hat somit ein doppeltes Anrecht an die Liebe seiner Großmama.

Weit weniger ist Gräfin Gisela für ihre Neffen begeistert und man kann ihr das kaum verdenken, da die beiden trotzig kleinen Burschen ihr eine ganz offenbare Feindseligkeit beweisen und ihren Liebkosungen nie standhalten wollen.

„Diese Kinder sind eine Landplage,“ versichert sie ihrem Gatten immer wieder. „Ich verstehe nicht, woher Eva den Muth nimmt, diese lärmenden Wildfänge vor Fremden sehen zu lassen. Sie sind geradenwegs nervenangreifend!“

Graf Victor gibt ihr recht; er findet nie den Muth, der geborenen Prinzessin Windegg zu widersprechen, aber im Stillen ist er ganz anderer Ansicht als seine Frau Gemahlin; für den Besitz solcher Prachtbuben würde er mit Bonne Jahre seines Lebens hingeben.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

(Daher der Name.) „Aber Schaffner, wir sitzen schon wie die Häringe und Sie pflöpfen immer noch mehr Passagiere herein!“ — „Ja, wissen Sie, heute muß ins Coupé, was herein kann, — das ist nämlich ein Vergnügungszug!“

(Zarter Wink.) Sie: „Es gibt Augenblicke, wo ich wünschte, ich wäre ein Mann!“ — Er: „Wann zum Beispiel?“ — Sie: „Wenn ich an einem Juwelierladen vorbeigehe und bedenke, wie glücklich ich meine Frau machen könnte, indem ich ihr einen neuen Schmuck kaufe!“

(Zerstreut.) Professorsgattin: „Denke dir, Männchen, unser Alfred ist veretzt worden!“ — Professor: „Ich werde ihn morgen wieder einlösen.“

(Im Manöver.) Hauptmann: „Herr Lieutenant, können Sie wohl in Ihrer jetzigen Stellung die Entfernung vom Herrn Obersten schätzen!“ — Lieutenant: „Zu Befehl, Herr Hauptmann, je weiter, desto besser!“

(Rückfällig.) Richter (zu einem wegen Bettelns Angeklagten): „Der Herr Staatsanwalt hat eine Woche Haft gegen Sie beantragt; haben Sie noch etwas zu bemerken?“ — Angeklagter: „Ich möchte um eine geringere Strafe bitten!“ — Richter: „Fangen Sie schon wieder an zu betteln!“

B e r i c h t

Versicherungs-Anstalt in Graz für das 66. Verwaltungsjahr 1894.

31. December 1894.

Post-Nr.		fl.	fr.	fl.	fr.
Passiva:					
I. der Gebäude-, Mobilar- und Spiegelglas-Versicherungs-Abtheilung aus der laufenden Gebarung.					
1	Beitrags- und Prämien-Reserven abzüglich Rückversicherung	621.290	35		
2	Reserve für schwebende Schäden abzüglich Antheile der Rückversicherer	745	55		
3	Unbehobene Schadenvergütungen	9.321	85		
4	„ Belohnungen	168	—		
5	„ Lärm- und Löschkosten	50	—		
6	„ Subventionen	100	—		
7	Im Monate Jänner 1895 zu entrichtende Vinculierungsgebühren pro IV. Quartal 1894	471	—		
8	Im Jahre 1895 an die Landesfonds für Steiermark, Kärnten, Krain, Nieder-Oesterreich und an den Magistrat Wien gesetzlich zu entrichtende 2% Feuerwehbeiträge pro 1894	14.148	42		
9	Diverse Creditoren	8.618	95		
10	Guthaben der Rückversicherungs-Gesellschaften	10.677	52		
11	„ „ Repräsentanz Klagenfurt und der Districts-Commissäre	3.131	82		
12	Ueberschüsse aus der Gebarung des Jahres 1894:				
	a) bei der Gebäude-Abtheilung fl. 71.128·64				
	b) „ „ Mobilar-Abtheilung „ 1.500·06				
	c) „ „ Spiegelglas-Abtheilung, inclusive des Vortrages de 1893 „ 1.261·24	73.889	94	742.613	40
II. des Reservefonds.					
A. Gebäude - Abtheilung.					
1	Vermögen des Gebäude-Reservefonds fl. 1,475.984·05				
2	Cours-Reserve für Werterfecten des Gebäude-Reservefonds „ 49.344·71				
3	Diverse Creditoren „ 16.581·58	1,541.910	34		
B. Mobilar - Abtheilung.					
1	Vermögen des Mobilar-Reservefonds	313.580	48		
C. Spiegelglas - Versicherungs - Abtheilung.					
1	Vermögen des Spiegelglas-Reservefonds	5.300	90	1,860.791	72
III. des Pensionsfonds.					
1	Reines Pensionsfonds-Vermögen	109.237	28		
2	Cours-Reserve für Werterfecten des Pensionsfonds	2.759	50	111.996	78
IV. des Stiftungsfonds für verunglückte Feuerwehrmänner.					
1	Vermögen des Feuerwehr-Stiftungsfonds			6.002	—
V. des Kaiserjubiläums - Stiftungsfonds.					
1	Vermögen des Jubiläumsfonds, und zwar: für Steiermark	9.312	59		
	„ Kärnten	2.966	90		
	„ Krain	5.877	40	18.156	89
VI. des Rückversicherungsfonds.					
1	Vermögen des Rückversicherungsfonds			116.319	32
				2,855.880	11

Geprüft und mit den Büchern der Anstalt gleichlautend und richtig befunden:

349

G r a z, am 16. März 1895.

Julius Graf Auersperg m. p.

Edgar Freiherr von Cäker-Gähofen m. p.

Karl Dittscher m. p.

Gegründet 1795. **Bürgerl. Brauhaus Budweis.** Gegründet 1795.

Haupt-Niederlage:

Rudolf Specht, Graz, Eggenbergerstraße Nr. 84.

Abgabe in Gebinden und Flaschen.

317

Annoncen

in alle Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien, I., Seilerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Kärntner Römer-Quelle

reinsten alkalischer, aus Felsen entspringender Alpenfauerling, unübertroffen an Wohlgeschmack und leichter Verdaulichkeit — natürlich gefüllt —

das feinste Tafelwasser. In Cilli: bei J. Matti, in Graz: bei J. Belle. 1017—II. Brunnen-Verwaltung Post Köttelach (Kärnten).

Eisenbahn-Fahrordnung

giltig ab 1. Mai 1895.

Cilli-Wien: Abfahrt von Cilli: Schnellzug 1 U. 42 M. mittags, 1 U. 39 M. nachts; Postzug 5 U. 23 M. abends, 3 U. 10 M. nachts; Personenzug 6 U. 25 M. früh; Gemischter Zug 8 U. 50 M. früh (bis Würzzuschlag).
Cilli-Triest: Abfahrt von Cilli: Schnellzug 3 U. 28 M. nachmittags, 4 U. 16 M. früh; Postzug 10 U. 6 M. vormittags, 1 U. 51 M. nachts; Personenzug 5 U. 35 M. früh (bis Laibach); Gemischter Zug 5 U. 40 M. abends; Personenzug 9 U. 18 M. abends (bis Steinbrühl).
Cilli-Wöllan: Abfahrt von Cilli: Gemischte Züge 7 U. 15 M. früh und 3 U. 50 M. nachmittags.
Wöllan-Cilli: Abfahrt von Wöllan: Gemischte Züge 5 U. 50 M. früh und 2 U. 35 M. nachmittags.
Pöltschach-Sonobitz: Abfahrt von Pöltschach: 10 U. 25 M. früh und 4 U. 10 M. nachmittags.
Sonobitz-Pöltschach: Abfahrt v. Sonobitz: 6 U. 30 M. früh und 1 U. 10 M. mittags.

Tinct. chinae nervitonica comp.

(Prof. Dr. Lieber's Nervenkraft-Elixir.)

Nur allein echt mit der Schutzmarke Kreuz u. Anker. Bereitet nach Vorschrift in der Apotheke von Max Fanta, Prag. Dieses Präparat ist seit vielen Jahren als ein bewährtes nervenstärkendes Mittel bekannt. Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr. Ferner haben sich die St. Jakobs-Magentropfen als vielfach erprobtes Hausmittel bewährt. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Zu haben in den Apotheken. Haupt-Depôt: **St. Anna-Apotheke, Bozen.** Ferner: **Apotheke „z. Bären“, Graz,** sowie i. d. meist. Apotheken. **In den Apotheken von Cilli. 924 II**

Danksagung.

Mein Vater war an der Lungen- und Rippenfellentzündung erkrankt. Er war sehr entkräftet und litt seit Ausbruch der Krankheit an furchtbarem Husten, und der Auswurf war ganz eiterig. Nach dem Husten blieb öfters der Athem aus. Wir wandten uns daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachseuring 8. Und schon nach 1 1/2 Monaten war mein Vater von der furchtbaren Krankheit genesen. Ich kann Herrn Dr. Hope nicht genug dankbar sein, da ich ihm allein das Leben meines Vaters zu verdanken habe. Denn wie elend sah mein Vater aus, als er noch von dem hiesigen Arzte behandelt wurde, und wie leicht er jetzt wieder da! Nachmals sprechen wir, mein Vater und ich, unseren herzlichsten Dank aus. (gez.) **Reinhold Moese, Ober-Langenbielan, Kreis Reichenbach in Schlesien.** 286

Essenzen

zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Spirituosen, ferner Tafelliqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität. Nebst dem offeriere ich **Essigessenzen, 80%** chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weissig und gewöhnlichem Essig. Recepte und Placate werden gratis beigegeben. Für beste Erfolge wird garantiert. — Preisliste versende franco.

Carl Philipp Pollak

Essenzen-Specialitäten-Fabrik PRAG. 173-24



Landschaftlicher Rohitscher Sauerbrunn.

empfohlen durch die hervorragendsten Medic.-Autoritäten. **Tempelquelle,** bestes Erfrischungsgetränk, besonders bei Epi- demien. **Styriaquelle,** bewährtes Heilmittel der franhen Verdauungs- Organe. **Versandt** durch die landsch. Brunnenverwaltung in Rohitsch Sauerbrunn und landsch. Niederlage in Graz, Schmiedgasse. 237—20

Damen-Confection.

Das Neueste, Beste und Preiswürdigste pro 1895.

Grosse Auswahl von Damen-Mänteln, Regen-Mänteln, eleganten Capes und Schulterkrägen in vielen Farben.

Damen-Kleider, Jaquets und Jacken von einfachster Erzeugung bis zu elegantester Ausführung nach stets neuesten Modellen.

Großes Sortiment von Blousen für jede Jahreszeit. — Offeriere ein grosses Quantum von

Occasions-Waren

zu mehr als zur Hälfte im Preise reducirt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet achtungsvollst

Karl Roessner

193—42

Rathhausgasse Nr. 19.



Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwaagenbau und Kunstschlosserei

Cilli, Steiermark

erzeugt Decimal- und Centimal-Brückenwaagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamente u. Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Sen- u. Weinpresse, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden, solid und billigst. 19-52



Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischer Alpenfauerling von ausgezeichneter Wirkung bei chronischen Natarren, insbesondere bei Harnsäurebildung, chronischem Natarren der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. 66—26
Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten.

RUDOLF URBANITZKY

behördl. autoris. und beedeter

Civil-Ingenieur

Linz a. d. Donau, Hofgasse Nr. 9

k. k. Postsparkasse-Check- und Clearingconto Nr. 833.194. — Telephon Linz Nr. 230

empfiehlt sich zum Aufbau von runden

Dampfschornsteinen

ohne Gerüst

Einmauerung von Dampfkesseln und Braupfannen etc. jeden Systems

Herstellung von Dampfbacköfen eigener bewährter Construction.

352—4

Kostenanschläge unentgeltlich.

Vertreter werden gesucht.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig...

MAGGI'S SUPPEN-WÜRZE

in Fläschchen von 45 Kreuzer an in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

HORS CONCOURS a. d. Weltausstellung PARIS 1889.

348

In CILLI bei: Victor Wogg, „Zum goldenen Anker“, Josef Matić, Traun & Stiger.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“
sagt ein altes Sprichwort. 141-20

Dies kann ich mit Recht auf mein Etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Caffee-Einkauf riesiger Waren-Duantitäten und sonstiger Vorteile billige Speeren, die schließlich dem Käufer zugute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.
Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankiert.

Stoffe für Anzüge.

Peruvien und Dosting für den hohen Clerus, vorschrittmäßige Stoffe für l. t. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livree, Tuche für Billards und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von steirischen, Kärntner, Tiroler u. Boden für Herren- und Damenweide zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbe eine zwanzigfache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschtuche, Reife-Plaids von 4 bis 14 fl., dann auch **Schneider-Zugehör** (wie Aermelfutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn u. c.)

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fäßen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky, Brünn (das Manchester Oesterreichs.)

Größtes Fabrik-Lager im Werte von 1/1 Millionen Gulden.
Versandt nur per Nachnahme.

Warnung! Agenten und Häusler pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Ware“ ihre mangelhaften Waren abzugeben. Um Irreführungen der P. T. Consumenten hintanzubehalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Ware verkaufe.

Die einzig vollkommene „Neue Patent“ selbstthätige

Reben- und Pflanzen-Spritze

„Syphonia“



übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet.

Viele tausende dieser Spritzen sind im Betrieb und ebensoviele lobende Zeugnisse be-funden deren entschiedene Ueberlegenheit gegen-über allen anderen Systemen.

Ph. Mayfarth & Co. Fabriken landw. Maschinen

Specialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen

WIEN, II/1, Taborstrasse 76. 176-10

Kataloge u. zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter erwünscht.

SCHUTZ - MARKE.



Wer sicher echten

Kneipp - Malzkaffee

will

der kauft den in rothen viereckigen Paletten von

Gebrüder Oelz BREGENZ.

Mit Delzkafee gemischt, ist Bohnenkaffee ganz ent-behrlich. 180-12

Fichtennadel-Bäder

aus frischen Fichtennadeln

welche als nerven- und lungenstärkend sehr bewährt sind, werden in der Zeit vom 1. Mai bis Ende September in der hiesigen Badeanstalt verabreicht werden. — Zu zahlreicher Benützung dieser, wie auch der Dampf-, Wannen- und Schwefelbäder und der nach ärztlicher Vorschrift eingerichteten

elektrischen Bäder

erlaubt sich ein P. T. Publicum einzuladen
329-6

M. Trattnik.

Weltruf!



Rudolf Baur Innsbruck (Tirol)

Versandgeschäft, Rudolfstraße Nr. 4
empfiehlt seine

echten Tiroler Loden

für Herren und Damen. Fertige Habelocks, Wettermäntel u., vollkommen wasserdicht, in bekannt schönster und billigster Ausführung. 140

Muster und Katalog gratis und franco.

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachachtung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Repara-tur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobirungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 65-53

Man verlange stets ausdrücklich:

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders *J. Liebig* in blauer Schrift. Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleisch-brühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

Echte Brünnener Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1895.

Ein Coupon, 3-10 Meter lang, completen Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter	} echter Schaf-wolle.
fl. 6.— aus besserer	
fl. 7.75 aus feiner	
fl. 9.— aus feinsten	

fl. 10.50 aus hochfeinsten

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjoden, schwarze Peruvienne und Dosting, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kantingarne u. c. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezug bedeutend billiger stellen als die von Zwischenhändlern be-stellten. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufschlag des die Privat-Kundenschaft sehr schädigenden schwindelhaften „Schnebel-Babattes“. 88-30

Sonntag den 19. Mai 1895, 4 Uhr nachmittags

findet in
in Herrn Hans Pötscher's Gasthaus zu Hohenegg

MAIFEST

verbunden mit Tanz

statt.

Das Reinertragnis ist für den Markt-Verschönerungs-Verein bestimmt.

P. T., welche keine Einladung aus Versehen erhalten haben, wollen dies als solche betrachten.

Musik besorgt Kapellmeister Berger.

351

Eintritt 30 kr.

Das Comité.

Heinrich Scheuermann

Bau- und Galanteriepengler

in Cilli, Herrengasse Nr. 3

337-12 offeriert

Peronospora-Spritzen

eigener Erzeugung, mit Kolbenpumpe, äußerst leicht zu handhaben und sehr dauerhaft, aus starkem Kupfer, complet à fl. 12.—

Uebnahme von Holzcement- und Dachpappe-Dachdeckungen unter Garantie sowie auch Reparaturen derselben.

Praktische Eisschränke von 20 bis 35 fl.

Kindsfrau

oder besseres Mädchen für zwei Kinder wird gesucht. — Schulgasse Nr. 11, 2. Stock, von 11-12 Uhr vormittags zu sprechen. 348

Der

Stellen-Anzeiger

in Neumarkt, Steiermark,

erscheint jeden 15. und 30. im Monat neu, ist per Blatt um 17 Kreuzer erhältlich und enthält stets die neuesten vacanten Posten. 354

Wegen Abreise zu verkaufen

ein gut erhaltenes überspieltes Clavier, eine Garnitur mit Sofatisch und mehrere andere Möbel.

Anfragen Hauptplatz Nr. 10, 2. Stock 342-3 (vormittags).

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. T. Kunden in der Provinz

diene zur Nachricht, dass die Einfindung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maß-Anleitung franco.

Nichtconvenierendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

116-52 Hochachtungsvoll
Jakob Rothberger
k. u. k. Hoflieferant
Wien, Stephansplatz.

Rattentod

(Felix Immisch, Pestisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 32 kr. in der 227-10

Mariahilf-Apotheke, Cilli.

BAD SUTINSKO.

Akratotherme + 29-30° E. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. Haltestelle „Sutinske Toplice“ (Zagorjaner Bahn), Post Mihovljana. 308-10

Saison vom 1. Mai bis 1. October.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwillig der Badenarzt und die Badeverwaltung.

Zwei Wohnungen

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Speis, und aus einem Zimmer mit Küche sind einzeln oder vereint **sofort**, dann eine Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche mit **1. August d. J.** zu vermieten. — Ferner ist ein nett möbliert. Zimmer mit 1 oder 2 Betten u. ein kleines Schlafzimmer mit 1 Bett während der Sommersaison bei der „Grünen Wiege“ zu vergeben. 298-3

Zur schönen Aussicht

(Villa Berger)

sind 1 oder 2 schön möblierte Zimmer zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz. Näheres daselbst 1. Stof. 254-6

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche sammt Zugehör, mit **Wald- und Gartenbenützung** sofort zu vermieten. Im Hause gutes Quellwasser. **Rann Nr. 20.** 201-3

Zwei schöne geräumige Wohnungen bestehend aus je drei Zimmern, Küche und Zugehör, sind sofort zu vergeben. Anzufragen in der Rathhausgasse Nr. 4, in der Glashandlung. 246-6

Ein Lehrling

aus gutem Hause, mit entsprechender Schulbildung, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen in der **Gemischwarenhandlung des Anton Jaklin, 341-3 Weitenstein.**

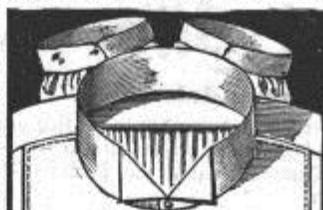
Ein nettes anständiges Stubenmädchen

welches in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist und die Kinder zu leiten versteht, wird als **Haushälterin** zu einem älteren Herrn gesucht. Der Eintritt kann sofort erfolgen. Anzufragen bei der Verwaltung dieses Blattes. Photographie erwünscht.

Ein Glaswagen

ein Halbgedeckter und ein Gigg sammt Geschirr billig zu verkaufen. 315-10 **Röttinghof bei Cilli.**

Gegründet 1870.
Herren-, Damen u. Kinder- Wäsche-Erzeugung
en gros und en detail
Preis und Ware ohne Concurrenz.



Herren-Hemden
weiss, Chiffon, glatte Brust, ohne Kragen, ohne Manschetten
27 Sorten
pr. Stück von fl. 1.10 bis 2.70
pr. 1/2 Dtzd. von fl. 6.25 bis 15.—
Knaben-Hemden
in 4 Grössen, sonst wie oben
pr. Stück fl. 1.—, 1.40
pr. 1/2 Dtzd. fl. 5.75, 7.75.
Herren-Unterhosen
6 Qualitäten
pr. Stück 80 kr. bis fl. 1.40
pr. 1/2 Dtzd. fl. 4.50 bis 7.50.
1 Dtzd. Kragen
von fl. 1.80 bis 2.20.
1 Dtzd. Manschetten
von fl. 3.30 bis 4.60.
1 Dtzd. Kürass
(Vorhemden)
von fl. 3.25 bis 5.—.

Uebnahme von ganzen Brautausstattungen.

Uebnahme von Ausstattungen für Neugeborene.

Für tadellosen Schnitt und reellste Bedienung garantiert die Firma
C. J. Hamann
Laibach
Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformierungen und der Uniformierung in der k. u. k. Kriegsmarine. 233-40
Preis-Courante
in deutscher, slowenischer u. italienischer Sprache werden auf Verlangen franco zugesandt.

Anzeige.

Einem P. T. Publicum gebe ich hiemit

Nachricht, dass ich

Saison-Neuheiten

in größter Auswahl zu billigsten Preisen vorrätig habe. Das Sortiment besteht aus

Miedern

in allen Grössen
Zwirn-, Seide- und Glace-Handschuhe
für Damen und Herren,
Strickwolle, Seidenstoffen,
Samt, Peluche,
Bajementerien und Aufputz-Artikel,
Bänder, Spitzen und Stickereien.

Futter:

Beifell, Croisé, Shirting, Luftre, Moulin, Batist, Clair, Organin, Krepp. Reich assortiertes Lager von **Damenwäsche.**

Confection:

Knaben- und Mädchen-Anzüge sowie ein reich assortiertes Lager von **Damen-Blousen** der neuesten Façon. **Schürzen**, weiß, schwarz u. farbig. Stets das Neueste in **Cravatten**, Hutblumen, Sonn- u. Regenschirme **Badeanzügen**, **Badehauben.**

Wirkwaren:

Touristenhemden, **Reisekleider** und **Strümpfe**, **Batist- und Leinen-Caféentücher.**

Parfumerie- u. Toilette-Artikel.

Gut assortiertes Lager von 344-6 **Stickereien** und **Zugehör.**

Franz Karbentz

Cilli, Grazergasse Nr. 8
vis-à-vis Hotel „Weisser Ochse“.
Muster auf Verlangen gratis und franco.
Postaufträge werden prompt effectuirt.

Für Cilli und Umgebung

suchen wir einen thätigen Agenten zum Verkaufe von gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen. Hohe Provision und eventuell fixer Gehalt. 311-90
Hauptst. Wechselstaben-Gesellschaft
ADLER & Co. Budapest.

Strangfalzziegel

aus der **I. Premstätter Falzziegel-Fabrik**, bestes u. billigstes Bedachungsmateriale, empfiehlt und liefert die Hauptvertretung 334

Othmar Jul. Krautforst
GRAZ, V., Eggenberggürtel 12.



Fahrkarten und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „**Red Star Linie**“ von Antwerpen direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 14-10

Red Star Linie

in **WIEN**, IV., **Weyringergasse 17.**

Vom namenlosen Schmerze erfüllt, geben die gefertigten Familien hiemit allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres geliebten unvergesslichen Vaters, bzw. Schwiegervaters, des Herrn

Georg Schechel

k. k. Postmeisters und Kaufmannes

welcher Dienstag den 7. Mai um 1/2 2 Uhr nachmittags nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 75. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des geliebten Verewigten fand Donnerstag den 9. Mai statt.

Oberburg, 8. Mai 1895.

Familie Schechel.

Familie Scharb.

Familie Schescherko.

350